

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

- 1 Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
- 2 Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis  
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einpaltige Cor-  
puszeile (oder deren Raum)  
10 Pennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von A. Bäst,  
Königsbrück, S. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haafen-  
stein & Bogler, Invalidenbank,  
Rudolph Mosse und G. L.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn  
in Pulsnik.

Sonnabend.

Ar. 58.

21. Juli 1900.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des ehemaligen Bahnhofsdirigenten **Clemens Theodor Böhme** in Pulsnik, z. Zt. in Dresden, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke  
der **Schlussstermin**  
auf den **13. August 1900**, vormittags 10 Uhr,  
vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.  
Pulsnik, den 18. Juli 1900.

Altuar Hofmann,  
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

## Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Pulsnik Blatt 99 auf den Namen **Carl Emil Grabner**, Kohlenhändler in Dresden eingetragene Grundstück soll am  
**20. September 1900**, vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr,  
— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.  
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Hektar 9,6 Ar groß und ist auf 12 372 M. — Pf. geschätzt. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist Jedem gestattet.  
Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 10. Mai 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.  
Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.  
Pulsnik, den 14. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht.  
v. Weber.

## Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Pulsnik, Blatt 1486, auf den Namen **Wilhelm Richard Helbig**, Färber, z. Zt. in Zwickau eingetragene Grundstück soll am  
**17. September 1900**, vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr,  
— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.  
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Hektar 11,6 Ar groß und ist auf 12 970 M. — Pf. geschätzt. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist Jedem gestattet.  
Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 17. Mai 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.  
Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.  
Pulsnik, am 17. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht.  
v. Weber.

## Bekanntmachung, Pflichtfeuerwehr betr.

Behufs Bervollständigung der Pflichtfeuerwehr-Listen, werden diejenigen Personen, welche das **23. Lebensjahr** erfüllt haben und bei der städtischen Pflichtfeuerwehr noch nicht gestellt worden sind, hierdurch aufgefordert, sich behufs ihrer Einstellung in derselben, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 M. beim Stadtrath bis zum **30. Juli djs. Js.** anzumelden und diejenigen Personen, welche das **45. Lebensjahr** überschritten haben, haben bis **25. Juli djs. Js.** beim Stadtrath ihre Dienstkarte nebst Binde behufs Streichung in den Listen abzugeben, andernfalls sie der Pflichtfeuerwehr weiter angehören.  
Pulsnik, am 19. Juli 1900.

Der Stadtrath.  
In Vertretung **Richard Borkhardt**, Stadtrath.

Die Königliche Kreishauptmannschaft Rauen hat auf Grund von § 8 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 den **ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter** für den **amts-hauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirk Ramenz vom 1. Januar 1901** an anderweit festgesetzt und zwar:

für männliche Personen über 16 Jahre	auf 1 M. 60 S.
" " " von 14—16 Jahren	" 1 " — "
" weibliche " über 16 Jahre	" 1 " — "
" " " von 14—16 Jahren	" — " 75 "
" Personen beiderlei Geschlechts unter 14 Jahren	" — " 55 "

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 11. Juli 1900.  
J. B.: Dr. Streit, Regierungsassessor.

## Der Krieg in Südafrika.

So sehr auch die welterschütternden Ereignisse in China mit Recht das allgemeine politische Tagesinteresse beherrschen, so nimmt doch zwischen der südafrikanische Krieg die Aufmerksamkeit der politischen Welt doch immer noch bis zu einem gewissen Grad in Anspruch. Haben doch gerade in jüngster Zeit die nicht unbedeutenden Waffenerfolge, welche von den Boern über die Truppen des Feldmarschalls Roberts in der Umgebung Pretorias davongetragen wurden, erneut gezeigt, daß das nun schon fast in den zehnten Monat hinein dauernde verzweifelte Ringen des nackteren Boernvölkchens gegen die gewaltige, englische Uebermacht noch keineswegs vor sei-

nem Ende steht, daß die feste Bagelust und der Unternehmungsgeist der zusammenschmelzenden Schaaren der Boernstreiter trotz alles Mißgeschicks, welches den boerischen Waffen seit Monaten beschieden war, durchaus noch nicht gänzlich erloschen sind. Ja, die Boerncommandos entwickeln bereits wieder eine derartige Activität, daß sie die Kopjes im Norden und Nordwesten von Pretoria besetzten, welche Redheit dem britischen Oberbefehlshaber aber gewaltig wieder den Strich ging, denn er entsandte sofort eine bedeutende Streitmacht, um den Feind von den betreffenden Hügeln wieder zu vertreiben. Getreu ihrer alten Taktik warteten indessen die Boern das Erscheinen der englischen Truppen gar nicht ab, sondern verschwanden, ohne einen Schuß zu thun, aus

den von ihnen eingenommenen Stellungen offenbar nur, um gelegentlich wieder an einem anderen Punkte der Umgebung Pretorias aufzutauhen.

Natürlich ist nicht daran zu denken, daß die in den jüngsten Wochen unternommenen siegreichen Vorstöße der Boern gegen die Engländer dem ganzen Feldzuge noch eine Wendung zu Gunsten der Boernsache zu geben vermöchten. Dies wäre nur dann vielleicht möglich, wenn es den Boern gelänge, die breiten Rücken, welche der bisherige Verlauf des Krieges in ihre Reihen gerissen hat, wieder einigermaßen auszufüllen, oder wenn ihnen eine planmäßige Erhebung der Afrikaner gegen die englische Herrschaft Luft machte, aber weder auf das eine noch auf das andere ist zu rechnen

Ihre Streitkräfte aus dem eigenen Volke auch nur halbwegs wieder zu ergänzen, davon kann für die Boern keine Rede mehr sein, was sie an waffenfähigen Mannschaften ins Feld zu stellen hatten, von Knaben an der Grenze des Jünglingsalters an bis zum angehenden Greis, das ist von ihnen längst aufgebunden worden, höchstens könnte es sein, daß die wieder nach Hause gegangenen Boern nochmals zu den Waffen griffen. Vollends an einen nochmaligen Aufstand der Boern des Kaplandes ist gar nicht mehr zu denken, nachdem die ersten Versuche eines solchen Dank der Indolenz der großen Masse der Afrikaner so schmächtig Mißgeschick gemacht haben; zweifellos ist das Boernelement des Kaplandes an freiesinnigem Sinn, wilder Entschlossenheit und zähem Muth den Stammesgenossen jenseits des Drangflusses und des Baal durchaus nicht ebenbürtig, sonst müßten die vielen zehntausende der Kapboern schon längst wie ein Mann sich zur thätigen Unterstützung ihrer Brüder im Norden erhoben haben.

Trotzdem aber stellt sich die Lage der Engländer auf dem südafrikanischen Schauplatz selbst jetzt noch als eine nicht weniger als rosig dar. Trotz ihrer vielfachen Uebermacht sind sie nicht einmal in der unmittelbaren Nähe Pretorias, also des jetzigen Stützpunktes des britischen Generalcommandos, sicher vor kühnen Angriffen des beweglichen Gegners, dessen zusammengesetzte Scharen man doch in die Berge des nordöstlichen Transvaals zurückgeworfen wählte. Außerdem ist das englische Heer, wie Privatbriefe erkennen lassen, infolge der unerwarteten Hinauszögerung des Boernkrieges in mancher Beziehung allmählich in eine klägliche Verfassung gelangt, viele der englischen Soldaten sollen nicht einmal mehr Schuhe haben, sondern barfuß herumlaufen, die Uniformen werden defekt, daneben läßt die Verpflegung viel zu wünschen übrig, endlich ist es auch mit dem Gesundheitszustande der britischen Truppen recht bedenklich bestellt, viele Tausende kranker Soldaten liegen in den Feldhospitälern und in denselben herrschen vielfach die grauenhaftesten Zustände, welche das englische Sanitätswesen in einem höchst zweifelhaften Lichte erscheinen lassen. Unter solchen Verhältnissen sieht sich also England genöthigt, den kostspieligen und opferreichen Krieg in Südafrika noch immer weiter zu führen, während andererseits die kriegerischen Ereignisse in China beginnen, an die militärische Leistungsfähigkeit Englands neue und noch gar nicht übersehbare Ansprüche zu stellen; vorerst scheint man jedoch in London noch immer nicht gesonnen zu sein, in Hinblick auf die in Ostasien eingetretenen unberechenbaren Verwickelungen den Boern gewisse Zugeständnisse zu machen.

### Derliche und sächsische Angelegenheiten.

**Ferien.** Am heutigen Sonnabend wurden bei uns die Schulen geschlossen und hinaus strömt die Schaar der Schüler, vom winzigen WC-Schützen bis zum aufgeschossenen Primaner aufathmend, entgegen der Freiheit, die sie meinen. Keinen Blick nach der Wiege seines Wissens sendet das kleine Menschenkind zurück. Die großen Ferien! Der Traum aller Menschen vom sechsten bis zum vierzehnten Jahre, und viele träumen ihn weiter bis zum zwanzigsten. Die einzigen Ferien, deren Genuß ihnen durch keinerlei Schulzeugniß, durch keinerlei Auerkennung ihres Fleißes, die sie noch dazu schwarz auf weiß nach Hause tragen müssen, vergällt wird. Mit froher Miene verlassen sie alle, Gaule und Fleißige, der Primus und solche, die auf der Bank der Spötter sitzen, die Hallen, in denen Fabel, Blöb oder Doid herrschen, und trollen sie lachend und blauernd heim zu den häuslichen Altären, an denen die Mutter wartet. Vange Sorge umwölkt die Stirn der Mutter, denkt sie an das bevorstehende Interregnum, an die schullose, die schreckliche Zeit. „Zeit habe ich sie den ganzen Tag auf dem Hals“, seufzt sie, da tritt der Sprößling ein; über dem frohen Kindergesicht lagert goldig der Widerschein der herrlichen Freiheit, die ihn erwartet; im stolzen Bewußtsein seines ungebundenen Ichs schleudert er mit der ganzen Kraft seiner Muskeln den Schulranzen in die Ecke. Aufjauchzend fliegt er der harrenden Mutter entgegen: „Mama, Ferien!“ Nun müßten dieselben den Kindern nicht durch eine allzu lange Ferienaufgabe verfallen worden sein, und der Zweck der Ferien, Erfrischung des Körpers und Geistes dadurch nicht verloren gehen.

**Wir treten nun in die Hundstage ein.** Sie umschließen die Zeit vom 22. Juli bis 22. August. Der Anfang des Hundsterns oder Sirius bestimmte diese Zeit schon bei den Griechen. Der Eintritt dieses Sternes, der nahe mit dem Eintritt der Sonne in das Sternbild des Löwen zusammenfällt, bestimmte von je den Anfang der sogenannten Hundstage, sowie der Anfang des Auktursterns das Ende derselben. Der gelbröthlich schimmernde Bärenhüter Arkturus im Sternbild Ursa Major, der den Alten als sturmbringendes Gefirn galt, und ferner der Sirius im großen Hunde, als hellster aller Fixsterne, bestimmten also eigentlich die Grenzen der Canicularia oder Hundstage der Alten. Uebrigens ist die Veränderlichkeit der Bewegung unseres schönen hellen Sirius vielfach nachgewiesen worden. Die Hundstage sind erfahrungsmäßig die heißeste Zeit im Jahre, daß bei ihnen selbst den Vernbegierigsten die Lust zum Studiren vergeht, denn dazu gehört geistige Frische.

**Waldbürnde** sind schon wieder an der Tagesordnung. Was helfen da alle Warnungen vor leichtsinnigem Umgang mit dem Feuer. Mancher ist es gewöhnt, seinen Cigarrenstummel und Streichhölzchen achtlos auf die Straße zu werfen. Auch auf der Straße kommen zwar öfters durch diese Unachtsamkeit Unglücksfälle vor; denn nicht selten passiert es, daß durch weggefallene brennende Gegenstände der bezeichneten Art leichte Kleider der Damen Feuer fangen; immerhin aber ist die Gefahr nicht so stark wie im Walde, wo jedes unachtsam weggefallene Cigarrenstummelchen einen Brand von unberechenbaren Folgen hervorrufen kann. Daher sollte man es sich streng zur Regel machen, jede Cigarre, jedes Streichholz, die man im Walde zu Boden wirft, auszutreten, so daß kein Fünkchen mehr glimmt. Am besten freilich ist es, im Walde gar nicht zu rauchen. Das ist jedenfalls auch für den Spaziergänger am vortheilhaftesten; denn nichts ist erquickender und kräftiger als der würzige Waldesduft den der Raucher in

so schöner Weise mißachtet und sich so der würzigen Erfrischung beraubt.

**Eine kirchliche Fürbitte** für unsere nach China entsandten Truppen hat das evangel.-lutherische Landesconsistorium angeordnet, und zwar sollen in das bei den Vormittags-Gottesdiensten nach der Predigt zu verlesende allgemeine Kirchengebet bis auf Weiteres nach der Fürbitte „Beschütze die deutsche Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande“ die Worte eingeschaltet werden: „Nimm insbesondere in Deinen gnädigen Schutz unsere im fernern Vande stehenden Brüder und Die, welche jetzt hinausgeschickt werden um dort mit den Waffen für die Ehre und das Wohl unseres Volkes einzustehen. Laß sie auch auf den Wogen des Meeres und inmitten der Feinde Deine allmächtige Hilfe erfahren, schenke ihnen Sieg und glückliche Heimkehr und mache uns ernst in dieser ersten Zeit.“

**Telegramm-Aufgabe** während der Eisenbahnfahrt. Auf den in den Eisenbahnzügen fahrenden Postämtern werden auch Telegramme angenommen. Diese können außer auf den üblichen Telegramm-Formularen auch auf Postkarten geschrieben sein, welche dann an Stelle der auszustreichenden Ueberschrift „Postkarte“ mit der Bezeichnung „Telegramm“ zu versehen, mit den erforderlichen, der Telegrammgebühr entsprechenden Poststempeln zu versehen und in den an dem Bahnpostwagen befindlichen Briefkästen zu stecken sind. Wo die Dauer des Aufenthalts auf den Eisenbahnstationen es gestattet, werden auch Telegramme gegen Baarzahlung durch das Fenster oder die Thüre des Eisenbahn-Postwagens angenommen. Eine Zuschlagsgebühr kommt hierbei nicht zur Erhebung. Es empfiehlt sich, daß der Aufgeber seinen Namen und Wohnort behufs Erledigung etwaiger Nachfragen an der Seite des Telegramms angiebt.

**Die Zweifelnig-Freimarke** tritt häufig auf Briefen in langer Reihe, bis das gesetzliche Porto erfüllt ist, auf. Das ist ja an sich nicht verwerflich; man bedenk aber leider nicht, daß dem mit der Abstempelung betrauten Postbeamten dadurch eine unnötige Arbeit gemacht und Zeit geraubt wird, denn fünf Marken zu entwerthen beansprucht mehr Zeit als eine. Im Falle der Ermangelung der nötigen Zehn- und Zwanzigpfennig-Marken kann man sich mit Zweier-, Dreier- und Fünfermarken helfen, zum Späße jedoch sollte das im Interesse dieser Verkehrsbeamten niemand machen.

**Die königlichen Ministerien** haben die Staatskassen angewiesen: a. Nickelzwanzigpfennigstücke in beliebigen Mengen auch über den Betrag von 1 Mt. hinaus in Zahlung zu nehmen; b. diese Stücke in beliebigen Mengen gegen andere Reichsmünzen, Thaler oder Reichsilbermünzen umzutauschen, soweit die Bestände an solchen Münzsorten dies zulassen; c. die vorhandenen und die eingehenden Nickelzwanzigpfennigstücke nicht mehr zu verausgaben, vielmehr, soweit sie nicht bei Rassenstellen der Reichsbank umgewandelt werden können an die Finanzhauptkasse auf Ueberschußgelder mit einzuliefern oder bei dieser oder bei einer Ueberschüsse einliefernden Finanzkasse umzutauschen.

**Der berückigte Sieben schläfer** ist doch besser als sein Ruf. Statt der befürchteten sieben Wochen Regenwetter hat er uns nur sieben Tage erbulden lassen, und ein wahrhaft italienischer Himmel von tadelloser Bläue scheint uns jetzt für die ausgefallene Wäse und Kälte entschädigen zu wollen. Allerdings ist die Hitze etwas zu reichlich.

**Landleute, versichert Eure Ernte!** Es ist leider unumstößliche Thatsache, daß sich gerade nach der Ernte die Brände unheimlich mehren Aus Unbedachtsamkeit, Fahrlässigkeit mit Feuer, durch Nachsicht, durch Blizschläge und wie die Ursachen heißen mögen, werden die gefüllten Scheuern, wie die im Felde aufgestellten Diemen, Feimen und Schöber binnen kurzer Zeit vernichtet. Daher sollte Jedermann seine Erntevorräthe frühzeitig versichern.

**Gebt Acht auf die Kettenhände!** Bei der anhaltenden heißen Witterung dürfte die Wohnung an die Besitzer von Kettenhunden nicht überflüssig erscheinen, den Thieren mehrmals täglich frisches Wasser zu geben. Es ist dies nicht nur ein Gebot der Humanität, sondern es schützt den Hund auch vor der Wuthkrankheit, durch deren Ausbruch viel Unglück über den Besitzer des Thieres und dessen Familie gebracht werden kann.

**Ein Soldat des Bauken Regiments**, der sich freiwillig zur Expedition nach China gemeldet hatte und zurückgewiesen worden war, konnte sich hierüber nicht beruhigen. Er schrieb einen Brief direct an den deutschen Kaiser und gab denselben zur Post. Vor wenig Tagen gelangte nun der Brief von Berlin aus wieder an das Regiments-Commando zu Waizen zurück mit der Bestimmung, dem Manne bei einer etwaigen späteren Expedition seinen Wunsch zu erfüllen. Dieser Bestimmung soll Folge geleistet werden. Da aber der Brieffreiber vergessen hatte, den ihm vorgeschriebenen Instanzweg zu betreten, mußte er voreerst — einen Tag in Arrest wandern.

**Waizen.** Von Schwäche befallen, stürzte hier eine 83jährige Einwohnerin auf dem von der Löbauer Straße nach dem wendischen Kirchhofe führenden Wege zu Boden, schlug mit dem Kopfe auf einen kantigen Stein und war sofort todt.

**Ihre Majestäten der König und die Königin** sind am Dienstag Abend gegen 1/7 Uhr wohlbehalten im Sommerhoflager zu Pillnitz eingetroffen.

**Die in Dresden lebenden Czechen**, deren Zahl wohl 4000 erreichen dürfte, haben an die Behörden das Gesuch gerichtet, es möge in Dresden eine czechische Schule errichtet werden. Selbstverständlich ist das Gesuch abgelehnt worden. Thatsache ist jedoch, daß sich die Czechen fast täglich in der sächsischen Hauptstadt vermehren.

**Aus Dresden** ist ein 26 Jahre alter Gewerbetreibender verschwunden. Er hat Briefe hinterlassen, in denen er erklärt, daß er sich das Leben nehmen werde. Die Wäsche ist H. K. gezeichnet.

**Erschossen** aufgefunden wurde am 14. d. M. Abends 11 Uhr ein 28 Jahre alter Lehrer aus Dresden auf Ullersdorfer Forstrevier unweit der Heidmühle. In seinem Besitze wurde eine goldene Uhr, 50 Mt. Geld und ein mit 5 Patronen geladener Revolver vorgefunden. Das Motiv ist unbekannt.

**Zu einem wahren Triumphzuge** gestaltete sich am gestrigen Dienstag in Dresden der Abmarsch der Freiwilligen für China von der Kaserne des Leibgrenadier-Regiments nach dem Leipziger Bahnhof. Frühzeitig hatten sich die Offiziere und Mannschaften im Kasernenhof eingefunden und zwischen beiden Grenadier-Regimentern Aufstellung genommen. Sr. königl. Hoheit Prinz Friedrich August, der Commandeur der ersten Division Nr. 23, erschien um 7 Uhr. Er wandte sich an die 500 Mann starken Kompagnien und richtete eine kurze Ansprache an die scheidenden Soldaten. In herzlichsten Worten nahm er Abschied, ihnen zurufend, sich stets als echte Soldaten, gute Deutsche und treue Sachsen zu zeigen. Viele Vertreter des Offizierscorps, auch Sr. königl. Hoheit Prinz Johann Georg, wohnten dem Acte bei. Der commandirende General des 1. sächsischen Armee-corps, Sr. Exe. Herr Generalleutnant Freiherr v. Hausen, schüttelte sämtlichen nach China gehenden Offizieren, von denen sich ein Jeder einzeln abmeldete, die Hand zum Abschied und hielt darauf an die scheidenden Krieger eine Ansprache, in welcher er als Vertreter des 1. sächsischen Armee-corps Lebewohl sagte und herzliches Glück mit auf den Weg gab und schließlich ein dreifaches Hurrah auf Ihre Majestäten den König und den Kaiser ausbrachte. Sub-Ind stimmte die Mannschaften in die Hurrahs ein und die Kapelle des 1. Grenadier-Regiments intonirte die Königshymne. Tags vorher waren die Herren Offiziere, die zum ostasiatischen Corps abreisten, von Sr. Majestät dem König nach Strehlen befohlen worden, wo sie der Monarch noch einmal begrüßte. Unter Borantritt des Musikcorps des Leibgrenadier-Regiments zogen sodann die 2 Kompagnien nach dem Leipziger Bahnhof. Nach dieser Infanterietruppe wurde das Artillerie-Detachement in gleich ehrender Weise geleitet.

**Die drei neu formirten sächsischen Compagnien** gehen zunächst nach Reichenau, wo sie mit neuen Gewehren um Schießen ausgebildet werden. Von dort aus begeben sie sich nach Kiel, wo die weitere Ausrüstung erfolgt. Auch eine preussische Compagnie wird in Reichenau ausgebildet. Interessant ist, daß das Militär außer dem Helm auch Strohhüte erhält.

**Die Vertheilung der Religionsbekenntnisse** in Sachsen nach den Kreishauptmannschaften. Nach der letzten amtlichen Zählung kommen auf die Kreishauptmannschaft Bautzen 347,770 Lutheraner, 259 Reformirte, 34,892 Römisch-katholische, 34 Deutsch-katholische, 278 Israeliten, 1834 Andere; auf die Kreishauptmannschaft Dresden 1,005,529 Lutheraner, 2959 Reformirte, 51,908 Römisch-katholische, 312 Deutsch-katholische, 2867 Israeliten, 4079 Andere; auf die Kreishauptmannschaft Leipzig 906,616 Lutheraner, 6520 Reformirte, 23,793 Römisch-katholische, 501 Deutsch-katholische, 5109 Israeliten, 2586 Andere; auf die Kreishauptmannschaft Zwickau 1,351,755 Lutheraner, 800 Reformirte, 29,692 Römisch-katholische, 581 Deutsch-katholische, 1648 Israeliten, 5132 Andere. Demnach ergeben sich für das ganze Königreich folgende Zahlen: 3,611,670 Lutheraner, 10,538 Reformirte, 140,285 Römisch-katholische, 1428 Deutsch-katholische, 9902 Israeliten, 13,631 Andere.

**Pirna.** Die Reise des Roggens ist durch die Hitze der letzten Tage derart gefördert worden, daß auch in der hiesigen Gegend mit dem Roggenschnitt begonnen werden konnte.

**Am Dienstag** wurde ein Theil des Sachsenlandes von Gewittern heimgesucht, die verschiedenlichen Schaden angerichtet, auch Menschenleben gefordert haben. In Wilsen St. Jacob wurde bei dem aufgetretenen Gewitter die Ehefrau des blinden Bierkostenmannes Oskar Schwalbe vom Bliz erschlagen. — In Wilsen St. Micheln schlug der Bliz in ein Nebengebäude des Gutsbesizers Walthers, das auch sofort in hellen Flammen stand.

**Eine Mutter** befindet sich in Leipzig mit ihrer kleinen Tochter einen Wagen der Straßenbahn. Das Mädchen schätzt jeder Mensch auf wenigstens 6 Jahre, die Mutter aber wiegt die Kleine auf den Knien herum, als wäre sie noch das reine Milch-Baby. Der Schaffner merkt die Absicht und ist verstimmt. Als ihm die Frau nur eine Fahrkarte jabberlangt, fragt er sie mit einem leisen Anflug von Ironie: „Ist denn die Kleine noch nicht vier Jahre alt?“ — „Nein“, antwortete die Mutter, „sie hat erst am 7. September ihren Geburtstag.“ — Der Schaffner glaubt dies der Mutter aus dem Wort, nur bezweifelt er, daß es erst der vierte Geburtstag sein wird. Aber der Schaffner ist nicht bloß ein Zweifler, er ist auch ein kluger Mann. Er legt seine Amtsmiene in die gewinnendsten Falten, er lächelt auch noch recht freundlich und verabschiedet der Frau die Fahrkarte. Sogar „Danke!“ sagt er, als die Empfängerin nur einen schlanken Groschen in die Hand legt, dann streichelt er der Kleinen zärtlich mit der Hand über die linke Wange und fragt: „Wie heißt denn dein Lehrer, liebes Kind?“ — Noch ehe es die erschrockene Mutter hindern kann, antwortet die Kleine arglos: „Mein Lehrer heißt — Herr Weißner!“ Allgemeines Gaudium. Jetzt blieb der reingefallenen Mutter weiter nichts übrig, als für ihr aus der Rolle gefallenes Töchterchen noch eine zweite Fahrkarte zu lösen.

**Eine abermalige Steigerung** der Steinkohlenpreise wird aus Zwickau signalisirt. Die Werksverwaltung des Steinkohlenreviers verkündigt offiziell eine abermalige zehnprozentige Preiserhöhung für den 1. October an. Es ist dies die fünfte Preiserhöhung seit dem Kohlenarbeiterstreik.

**Infolge der Hitze** sind bei einem in Zwickau angekommenen Viehtransporte neunzehn Schweine und ein Hund verendet.

**In Falkenstein** vermochten die Schleusen die großen Wassermassen kaum zu fassen. Auf der Bahnhofstraße wurde durch die Gewalt des Wassers ein mehrere Zentner schwerer Schrotdel in die Höhe gehoben und das Wasser ergoß sich meterhoch auf die Straße. Die abschüssigen Straßen wurden in riesende Wäse umgewandelt.

**In Crimmitschau** erreichten die Hagelförner die Größe bis zu einem Taubenei. In der Flur hat das Wasser mehrfachen Schaden angerichtet, auch wurden an mehreren Stellen Fensterscheiben zertrümmert.

# Beilage zu Nr. 58 des Pulsniger Wochenblattes.

Sonnabend, den 21 Juli 1900.

Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnitz. — Druck und Verlag von G. L. Försters Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

hätten, ein am 9. Juli von Peking abgegangener Käufer habe dies laut einem Telegramm, das der Tartei Scheng vom Gouverneur von Shangtung erhalten, versichert. Trotzdem kann ein Zweifel an dem erschütternden Geschick der Mitglieder der Peking Fremdencolonie nicht mehr obwalten, auch wenn man die grausigen, in Londoner Londoner Zeitungen veröffentlichten Einzelheiten der Peking Katastrophe mehr oder weniger in das Gebiet der Phantasie verweisen möchte.

Der vielgenannte Vizekönig von Canton, Si-Hung-Tschang, ist von dem Usurpator Tuan zum Vizekönig der Provinz Tschili ernannt worden und angeblich am 17. d. M. nach Peking abgereist. Si-Hung-Tschang soll in einer Unterredung mit den Consuln in Canton seine schweren Beforgnisse bezüglich der Fremden in Peking ausgedrückt und hierbei mitgeteilt haben, ihm seien vom französischen Minister des Auswärtigen und vom englischen Ministerpräsidenten gleichlautende Mittheilungen zugegangen, in denen Delcassé und Salisbury die verantwortlichen hohen chinesischen Beamten für den Fall der Ermordung der Gesandten in Peking mit Todesstrafe bedrohen. Nach Shanghaier Meldungen der „Daily Mail“ wurden in Tayan, der Hauptstadt der Provinz Schansi, am 9. Juli 40 Ausländer und 100 eingeborene Christen niedergemetzelt. In der Umgegend Shanghais befinden sich 1000 gutbewaffnete Chinesen. Die fremdenfeindliche Bewegung breitet sich schnell in Mittel- und Süchina aus. Auch der apostolische Vicar im nördlichen Hupe meldet, die Anstandsbeziehung scheine sich von Peking nach dem Süden auszubreiten. Ferner heißt es, in einem Gebiet des Prinzen Tuan sei bereits der Termin für den Ausbruch des allgemeinen Aufstandes festgesetzt worden. In Hankau und in der Provinz Sz'ichwan ist nach französischen Consularberichten Alles ruhig.

In Tientsin ist es den verbündeten Truppen in fast ständig fortgesetzten blutigen Kämpfen endlich gelungen, die sämtlichen Befestigungen der Chinesen, mit Ausnahme einer einzigen, zu nehmen. Freilich ist dies nicht ohne schwere Verluste für die internationalen Truppen abgegangen; allein am 14. Juli verloren sie insgesamt 460 Tote und Verwundete. Am meisten sollen die Japaner und Russen gelitten haben, demnächst die Amerikaner. Ueber die Verluste der Chinesen bei den letzten Kämpfen in Tientsin liegen noch keine bestimmten Angaben vor, sicherlich sind sie aber große.

## Vermischtes.

Kühle Zimmer im Sommer. Wenn die Sonne es recht gut meint, wie in den letzterflohenen Tagen, und die schwüle Luft die Temperatur noch härter empfinden läßt, dann dürfte es wohl zu erwägen sein, an die Vorschriften zur Erhaltung eines kühlen Zimmers zu erinnern. Die erste Hauptsache, wenn morgens das Thermometer draußen höher steigt als die Stubentemperatur, ist, die Fensterflügel zu schließen. Kommt dann die Sonne, so sind Rollläden oder Jalousien herabzulassen, doch ja nicht bei geöffnetem Fenster, denn sonst kommt die Hitze doch ins Zimmer. Ist die Sonne fort, so bleiben die Fenster immer noch etwas geschlossen, bis draußen das Thermometer ein wenig gefallen ist. Darauf erfolgt die Öffnung und zwar, was die zweite Hauptsache, der oberen Fensterflügel. Ein Öffnen der unteren Fensterflügel, wie es der Bequemlichkeit wegen in der Regel geschieht hat keinen besonderen Nutzen. Die warme Luft im Zimmer ist besonders oben an der Decke. Diese Luft muß zuerst hinaus, sie thut uns aber nicht den Gefallen, nach unten zu kommen, sie will oben hinaus, darum müssen die oberen Fensterflügel geöffnet werden. Kann man denn für kurze Zeit Zugluft veranstalten, so wird der Erfolg sicherlich nicht auf sich warten lassen.

Die Obstzeit nimmt ihren Anfang! Der Sommer beginnt seine Gabenfülle auszuströmen. Die zarten Erdbeeren und die schwachen Heidelbeeren erglänzen schon längst verlockend in den Schaufenstern. Nun geht es um die süße Frucht dazu und dann nehmen die Früchte kein Ende. Gewiß eine herrliche Zeit, nämlich für den, der Gärten und Obst-Plantagen besitzt! Er kann seine Zunge schmelzen lassen in den mannigfaltigen Genüssen der reinen Naturgaben und das Paradies sich wieder her auf uns verbeiben Erde verkehrt wohnen. Allein „des Lebens ungetrübte Freude ward keinem Irdischen zu theil.“ Der Besitzer kann es nun einmal den im Sonnenglanz strobenden Früchten nicht verwehren, daß sie so verlockend, förmlich einladend über den Zaun in die Welt hinaus schauen, „lieblich anzusehen“ und den Blicken der Menschen begannen, die gegen dergleichen Reize durchaus nicht unempfindlich sind. Denn förmlich ins Herz hinein reden die reifen Früchte und machen den Menschen das Nehmen so leicht. Die ausgemachten Freunde und Verehrer aller süßen Früchte sind die Kinder. Sie verstehen die einladende Sprache der Kirichen und Pflanzen besser, als das ABC, ohne das sie ihnen je gelehrt worden ist. Mit dem Gang nach Früchten haben nun die Kinder in ihrer Natürlichkeit Recht. Die Zeit ist vorüber, da man Früchte der Kinder für Märchen an sah. Die Kinder mit ihrem noch schwächeren Magen können gar nichts besseres thun, als reichlich Früchte genießen. Sie sind leicht verdaulich, reinigen und erleichtern das Blut und regen die Verdauung an.

Zur Behandlung des Hitzschlages. Ein in heißen Tagen häufig vorkommender Unglücksfall ist der Hitzschlag. Es ist deshalb angebracht, an dieser Stelle hierüber einige Winke und Rathschläge zu geben. Der Hitzschlag ist mit Bewußtlosigkeit verbunden. Die Vorboten dieses Zustandes machen sich bemerkbar durch großen Durst, Mattigkeit, Schwindel, Brustbeklemmung. Die Haut ist heiß, das Gesicht geröthet, die Zunge trocken, der Puls rasch und

schwach, das Athmen mühsam. Werden diese Erscheinungen rechtzeitig bemerkt, so kann dem Hitzschlag vorgebeugt werden durch Öffnen der engen Kleider und Verabreichung von Wasser. Ist bereits Bewußtlosigkeit eingetreten, das Gesicht geröthet, die Augen starr, das Athmen sehr rasch, die Haut trocken und heiß, so muß sofort ein Arzt benachrichtigt werden. Bis dieser erscheint, trage man den Kranken an einen kühlen, schattigen Ort, öffne die engen Kleider, mache kalte Umschläge über Kopf und Brust und flöße ihm frisches Wasser ein. Alles Andere überlasse man dann dem Arzte.

\* Bienen zeigen ein Gewitter Stundenlang sicher an vor Ausbruch desselben, wenn selbst noch kein Wölkchen am Himmel steht, durch ihr unruhiges, zweckloses Umherfliegen und fleckhaftes Benehmen, durch das Aufgeben ihrer gewohnten Thätigkeit. Wenn das Gewitter sich entladen hat, wenn auch nicht gerade genau in derselben Gegend d. h. wenn die Atmosphäre ausgeglichen ist, gehen sie ruhig wieder ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nach. Ueberhaupt zeigen viele Thiere durch ihr Benehmen Veränderungen der Luftverhältnisse an.

\* Vier Wochen geschlafen hat im Warmbrunner Krankenhaus ein 20-jähriges Mädchen aus Ullersdorf bei Liebenthal. Dann erst ist es den Ärzten gelungen, die Patientin zu erwecken. Das Mädchen erholte sich nach dem Erwachen auffallend schnell.

\* Die letzten Grüße. Von dem französischen Gesandten Pichon der in Peking mit ein Opfer des Massacre wurde, wird in Paris eine ganz ausnehmend ergreifende kleine Geschichte erzählt. Vor einigen Monaten ließ ein Freund Pichons, der Dr. Comba, die in Paris wohnende Mutter des Gesandten in einen Phonographen sprechen und sandte die Rolle an Pichon nach Peking mit der Bitte, eine zweite unbenutzte Rolle dort zu verwenden, um der Mutter auch seine Begrüßung zu bestellen. Kurz vor Ausbruch der Revolte kam die Rolle aus Peking an, und so kann die arme Mutter noch jetzt ihren bedauernswerthen Sohn sprechen hören.

\* Die neueste Modelaune der vornehmen Engländerinnen besteht darin, einen Pudel zu besitzen, der das Monogramm der Eigentümmern sauber in dem krausen Haare ausgeschnitten trägt.

\* Die Eröffnung der höchstgelegenen deutschen meteorologischen Station auf der Zugspitze wird morgen erfolgen.

\* Nach in Kopenhagen eingetroffenen Nachrichten herrscht in Nordlande vollständiges Winterwetter mit Schneegestöber. Die nach dem Nordkap aufgebrochenen Touristen kehren eilig zurück.

\* Der Wasserverbrauch Berlins erreicht in Zeiten großer Hitze, wie wir sie soeben gehabt haben, eine bedeutende Höhe, bis zu 120 l pro Kopf und Tag. Gegenwärtig übersteigen die städtischen Wasserwerke über 50 Millionen Kubikmeter Wasser.

\* China auf dem Rückzug. Eine größere Anzahl von Berlin kommender Chinesen, denen wahrscheinlich der Boden in der Reichshauptstadt zu heiß geworden war, passierten gestern die böhmische Station Hof. Die Gelbesichter, die in Leipzig noch Zuwachs erhielten, begaben sich nach Genua, um sich nach der Heimat einzuschiffen. Die Gangspitze sollen auf den größeren Stationen verspottet und sogar mit Steinen beworfen worden sein.

\* Gegenwärtig. „Sagen Sie mal, spukt es hier immer noch im Schlosse?“ — „D, jetzt gar nicht mehr, seitdem die Schwiegermutter zu uns gezogen ist.“

(Münchener Jugend.)

\* Abgeführt. Student: „Wie rasend ich Dich liebe, Du schönes Kind, das glaubt gar niemand!“ — Fräulein: „Ich auch nicht, mein Herr!“

\* Halt mei Müß! Als Cardinal-Fürstbischof Kopp kürzlich im schlesischen Gebirge an einem Schulhause vorbeikam, als die Schule gerade aus war, fragte er einen kleinen frischen Bauerntuben: „Kannst Du auch beten, mein Junge?“ — „Ja.“ — „Dann bet' einmal.“ — „Halt so lang mei Müß“, sagte das resolute Büschlein, faltete dann die Hände und betete laut sein Gebet, während der Kirchenfürst so lange die Müße des Knaben hielt.

## Die Kohlenfrage und die deutsche Kohलगewinnung.

Drei gewaltige Einflüsse, das große Wachstum der Industrie, dann die immer mehr umschgreifende Anwendung der Dampfmaschine in der Landwirtschaft und den Gewerben und die Einführung des elektrischen Lichtes und der Elektro-Motoren, die alle wiederum Dampfmaschinen zum Betriebe der Dynamos brauchen, haben bewirkt, daß Europa mehr Steinkohlen braucht, als es in den Bergwerken gewinnt. So reicht auch die Kohlenproduktion Deutschlands, wie in der „Münch. Allg. Ztg.“ ausgeführt wird, seit Beginn des letzten Jahrzehnts nicht mehr aus, um den wachsenden inländischen Bedarf zu decken. Nach der amtlichen Statistik hat die Erzeugung und der Verbrauch von Steinkohlen und Braunkohlen in Deutschland jährlich betragen (in Tausenden von Tonnen):

Jahr	Erzeugung	Verbrauch
1876/80	52178	50981
1881/85	68630	65784
1886/90	81228	80851
1891/95	96997	98984
1896	112471	113971
1897	120474	122249
1898	127959	128218
1899	135824	136697

Während somit im Jahresfünft 1886—1890 noch eine Ueberproduktion von durchschnittlich 377 000 Tonnen jährlich constatirt werden konnte und demgemäß mehr Kohlen an das

Ausland abgegeben als aus dem Auslande bezogen wurden ist seit Anfang der 90er Jahre das Umgekehrte der Fall; es ergibt sich ein jährliches Manco, das durch die Einfuhr gedeckt werden muß. Die jährliche Ein- und Ausfuhr von Stein- und Braunkohlen betrug (in Tausenden von Tonnen):

Jahr	Ein- und Ausfuhr	Mehrausfuhr
1876/80	4689	5886—1197
1881/85	5483	8349—2866
1886/90	8617	8994—377
1891/95	11664	9676—1988
1896	13114	11614—1500
1897	14183	12409—1775
1898	14270	14011—259
1899	14838	13964—874
Jan.-Mai 1900	4834	6517—1623

Daß im laufenden Jahre die Ausfuhr größer ist als die Einfuhr, ist an sich eigentlich ein volkswirtschaftlich ungesunder Zustand, da gerade seit letztem Winter die Deckung des inländischen Bedarfs manchen Schwierigkeiten begegnet. Der diesjährige Ausfuhrüberschuß, der im ersten Vierteljahr sogar auf rund 2 000 000 Tonnen sich beziffert, ist hervorgerufen einerseits durch den starken Rückgang der Einfuhr böhmischer Braunkohlen und dann durch den verstärkten Abfluß deutscher Steinkohlen nach dem Auslande, besonders nach Oesterreich, Rußland, Holland, Belgien. Neuerdings fangen aber die Amerikaner an, nach Europa Steinkohlen im großen Maßstabe zu verkaufen und da ist eine Ermäßigung der Kohlenpreise möglich.

## Grimmerung an die Königin Luise.

Als vor neunzig Jahren am 19. Juli die goldene Sonne am ewigen Himmel emporstieg und den jungen Tag grüßte, da leuchteten ihre alles belebenden Strahlen auch in ein fürstlich Gemach, das so unendlich viel Schmerz und Herzeleid barg. Die unvergeßliche Königin Luise, die edle Frau, die soviel Herbes und Bitteres hatte dulden müssen, wiewgleich ihre hohen Schultern der königliche Purpur schmückte, lag in den letzten Jügen. Gleich als ob eine Ahnung es ihr in weihvoller Stunde zugerant hätte, daß auch ihres Lebens Sonne bald zu Thal steigen werde, wenn der Abend sich neigt — hatte sich die hohe Dulderin in den letzten Tagen des Juni 1810 noch einmal aufgemacht, um das geliebte Elternhaus wiederzusehen, um wieder an der Stätte zu weilen, da ihr kindlich Herz eine wonnige Jugend verträumt, da sie in sorgloser Unbefangenheit die seligen Tage einer gründlichen Kindheit verlebte hatte. Und wie war alles anders geworden? Der ritterliche Kronprinz von Preußen hatte um die Hand der jugendlichen Mecklenburger Fürstentochter erworben und freudigen Herzens hatte Luise mit Zustimmung ihrer erlauchten Eltern dem Manne ihrer Wahl das Jawort gegeben, das da Leib und Seele bindet für immer und ewig. Aber nicht nur die jugendliche Schönheit und der lebensfrische Zauber der Anmuth, der Luises Wesen umschwebte, nicht nur der erste Eindruck war für das innige Lebensband entscheidend, sondern die Macht dieses Eindruckes steigerte sich noch, als Friedrich Wilhelm bei näherem Bekanntwerden immer mehr und mehr gewahrt wurde, daß das holde Neuzügel nur der Abglanz der Seele war, deren angeborener Adel sich in jedem Blick, in jedem ihrer Worte ausdrückte. Und wie Friedrich Wilhelm zu Luise, so fühlte sich sein Bruder Prinz Ludwig zu ihrer jüngeren Schwester hingezogen. Schon am 24. April 1793 feierten die beiden Paare zu Darmstadt das Fest der Doppelverlobung. Luise war damals gerade 17 Jahre. Während des bald darauf folgenden Feldzuges besuchten die fürstlichen Bräute ihre Verlobten öfters im Feldlager, und Göthe feierte in seinen Berichten aus jenen Tagen diese „himmlischen Erscheinungen“. Bald nach Beendigung des Feldzuges, Anfang Dezember kehrte der Kronprinz nach Berlin zurück, und kurze Zeit darauf schied seine Braut aus dem Familienkreise, um sich nach der Hauptstadt des Reiches zu begeben, dessen hochgefeierte Königin sie werden sollte. Unter großen Pflichtlichkeiten holte die erstreute Bürgerschaft Berlins ihre zukünftige Königin ein und bald wurde das ganze Land erfüllt vom Ruhme der Schönheit und Herzsgüte Luises. Vor Allem wurde jene fürstliche Gese das hohe weithin leuchtende Vorbild eines wahrhaft deutschen Familienlebens, wie es in solch reiner Liebe an den Höfen sich immer seltener kund gegeben hatte, seitdem man sich statt in guter vaterländischer Stille immer mehr in der französischen Galanterie gefiel. Die Neuzügler lebten nur für einander, und gleichwie Luise sich nachher auf dem Throne als eine wahrhaft deutsche Königin bewährte, ebenso stand sie als Kronprinzessin ihrem Gemahl als eine wahrhaft deutsche Hausfrau zur Seite. Luise war nicht geschaffen, als eine stolze Frau, an einem glänzenden Hofe zu prunken, ihr edler Sinn stand nach den schlichten Freuden, die der stille Frieden eines glücklichen Familienlebens gewährt. So verlebte sie auch ihre schönsten Tage seit der frohen Jugend auf dem Gute Barch, das der Kronprinz zu einem stillen Landaufenthalt ausersahen hatte. Dort wollte er selbst am liebsten nur als „Schulze von Barch“ angesehen sein, und seine Gemahlin gefiel sich gleichfalls am liebsten als „gnädige Frau von Barch“. Aber die klaren Sonnentage stillen Glücks neigten sich frühzeitig ihrem Ende. Des forstlichen Eroberers eiserne Hand, die bald schwer und suchbar auf Preußen, wie dem ganzen deutschen Vaterland, lasten sollte, griff auch in Luises Leben ein mit furchbarer Macht, und die rohe Brutalität des „forstlichen Parvenü“ brach der feinfühlenden Fürstin das Herz. Schon als die Völker des drohenden Ungewitters sich von Frankreich her immer mehr um Preußen zusammensogen, hatte die Königin nach und nach immer lebhafteren Antheil an den sich vorbereitenden Ereignissen genommen. Es war nicht Luises Art und Neigung sich um Staatsgeschäfte zu kümmern, aber, was ihren Gatten tief bewegte, und was des Volkes Wohl und Wehe betraf, das konnte ihrem liebenden Herzen nicht fern







# Das diesjährige Marienschiessen

wird in üblicher Weise den 29., 30. und 31. Juli d. J. abgehalten und seien hierzu Freunde und Gönner geselligen Vergnügens von nah und fern freundlichst eingeladen.

1. und 2. Festtag Aus- und Einzug. An allen Tagen findet Frei-Concert statt.

**Dienstag, den 3. Festtag: Brillantes Kunst-Feuerwerk.**

Pulsnitz, den 20. Juli 1900.

Das Schützen-Jäger-Corps.  
Bruno Borsdorf.

## Gasthof Böhmisches-Vollung.

Sonntag, den 22. Juli:

### Grosses Garten-Concert.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Nachdem schneidige Ballmusik!

Mit ff. Kaffee und selbstgebackenem Kirschkuchen wird bestens aufgewartet und ladet ganz ergebenst ein  
Ad. Barthel.  
Bringe gleichzeitig meinen schattigen Garten mit Veranda in empfehlende Erinnerung.  
D. Ob.

## Restaurant Schwedenstein.

Sonntag, den 22. Juli:

### Großes Bogelschießen!

Mit Kaffee und Kuchen, sowie anderen guten Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet.  
Bei eintretender Dunkelheit große Illumination des Gartens.  
Es ladet ergebenst ein  
Bruno Philipp.

Allen denen, welche uns am Tage unsrer

### silbernen Hochzeit

durch Geschenke und Gratulationen so hochehrent und geehrt haben, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Ferner danken wir dem Gesamtvorstand der Schuhmacher-Innung für das werthvolle Geschenk,  
Pulsnitz, Robert Kemnitz und Frau.  
am 18. Juli 1900.

Für die uns anlässlich unserer

### silbernen Hochzeit

in so hohem Maasse dargebrachten Beweise der Liebe und Freundschaft durch Uebersendung von Gratulationen und schönen Geschenken sagen hiermit den besten Dank.

Ohorn, Hermann und Auguste Pauffler.  
den 18. Juli 1900.

Allen denen, welche uns am Tage unserer Hochzeit mit so vielen schönen Geschenken und Gratulationen beehrten, sagen wir auf diesem Wege unseren

### innigsten Dank.

Gleichzeitig danken wir auch dem Militär gesangverein für die Arien in der Kirche.  
Pulsnitz, Max Hoffmann, Photograph nebst Frau Linda, geb. Köhler.

## P. P. oberschles. Stück- und Würfelkohle

zur sofortigen Lieferung abzugeben.

Anfragen unter W. 75 Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau erbeten.

## „Grüne Aue“, Brettnig.

Nächsten Sonnabend empfehle ausgezeichnetes Schweinefleisch, à fl. 60 J., sowie hausgeschlachtene Wurst, à fl. 70 J.  
Robert Petzold.

## Kaffee und Plinzen

empfehle Sonntag, den 22. d. M.

Restaur. z. Windmühle, Obersteina.  
Fr. Richter.

## Himbeeren

kauft Richard Köhler, Pfefferkuchler,  
Dorner Straße 183.

## Zum Einlegen von Früchten

empfehle

Salicylsäure,  
Gewürze,  
Pergamentpapier,  
Schwefelfaden,  
etc. etc.

die Mohren-Drogerie Pulsnitz.  
F. Herberg.

## Ein Spitz mit schwarz. Kopf, 1/2 J.

alt, mit Kamener Steuerkarte, am 13. d. M. abhanden gekommen. Finder wolle denselben an Herrn Botenfuhrmann Knoch in Pulsnitz abliefern.

## Eine Uhr auf der Straße von Pulsnitz nach Lichtenberg gefunden.

Abzuh. Pulsnitz M. S. 114.  
Ein junger, kräftiger Arbeiter,

welcher mit Pferden umzugehen weiß, wird sofort gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

## Neue Voll-Heringe

empfehle Richard Frenzel.

## Dank und Nachruf.

Für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme beim Begräbnis unsrer lieben Heimgegangenen

### Agnes Terpe, geb. Wunderlich

sagen wir allen unseren lieben Bekannten und Verwandten den herzlichsten Dank

Dir aber, du fromme Dulderin, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ „Auf Wiedersehn!“ in die Ewigkeit nach.  
Dresden, Pulsnitz, Wechselburg und Oschatz.

Die trauernden Hinterlassenen.

## DANK.

Zurückgekehrt von dem Grabe unseres guten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Gross- und Schwiegervaters und Bruders

### Herrn Johann Traugott Stange

drängt es uns, allen lieben Freunden und Nachbarn für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte hierdurch unseren herzlichsten Dank

auszusprechen. Insbesondere danken wir dem Herrn Diaconus Schulze für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den K. S. Militärvereinen zu Ohorn und Pulsnitz für die seinem Kameraden bewiesene letzte Ehre

Dir aber, theurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
Ohorn und Kamenz. Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Dank.

Für die Liebe und Theilnahme am Begräbnisstage unsrer theuren Gattin, Mutter, Gross- und Schwiegermutter

### Frau Karoline Mütze, geb. Ziegenbalg

sagen wir Herrn Bandfabrikant Friedrich Schäfer, sowie allen Nachbarn und Freunden für die reichen Blumenspenden und das Geleit zur letzten Ruhe unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Diac. Schulze für die göttlichen Tröstungen an der Stätte des Friedens

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir noch ein herzliches „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
Ohorn und Pulsnitz. Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 29.

## Spülkannen, Beinumschlagwärmer, Inhalationsapparate, Sitzkissen, alle Artikel z. Krankenpflege

empfehle

die Apotheke zu Pulsnitz  
Dr. M. Pleissner.

Ein zuverlässiger

## Heizer und Maschinist,

welcher mit elektrischer Beleuchtung etc. vertraut ist, wird pr. 16. August für dauernd gesucht. (Gelernter Schlosser bevorzugt.)  
Dampfsäge Pulsnitz. F. Paul Günther.

## Zur Saat! Saat-Erbfen, Saatwiden, Rührig

empfehle Bernhard Mägel,  
am Bahnhof Pulsnitz — Lichtenberg.

## Aufwartung.

Ein ordentliches, sauberes Mädchen wird zur Aufwartung gesucht.

Kirsten's Conditorei.  
Kamener Straße.

## Körperbandstuhl,

36- bis 48 Gänger, möglichst schon für Motorbetrieb eingerichtet, wird zu kaufen gesucht.  
Angebote unter R. 20 an die Exped. d. Blattes.

## Closet-Papier

stets zu haben in  
B. v. Lindenau's Buchhandlung,  
Pulsnitz, Bismarckplatz.